

BEWEGEND. SPANNEND. GENUSSVOLL.

REISEfieber

Genussreisen 2017

Slowenien & Steiermark

Österreich

Lamatrekking in Osttirol

Peru

Choquequirao, die Stadt über den Wolken

Irland

Insel der Gegensätze und Mythen

Italien

Hoteltipps am Gardasee

Kanada

Goldrausch am Klondike River

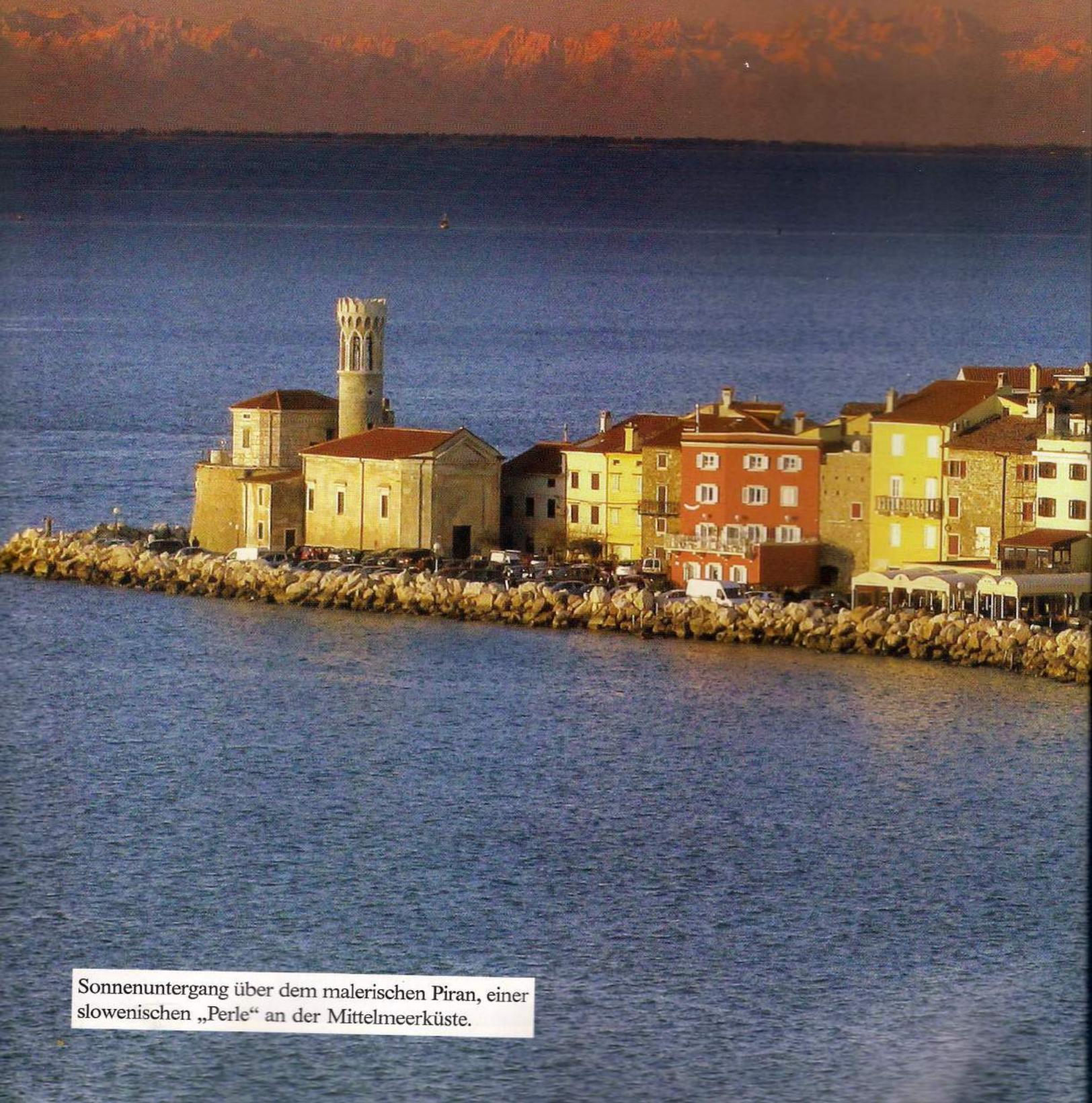
Südtirol

Wandern in den Dolomiten



Slowenien

Das kleine Genussland zwischen



Sonnenuntergang über dem malerischen Piran, einer slowenischen „Perle“ an der Mittelmeerküste.

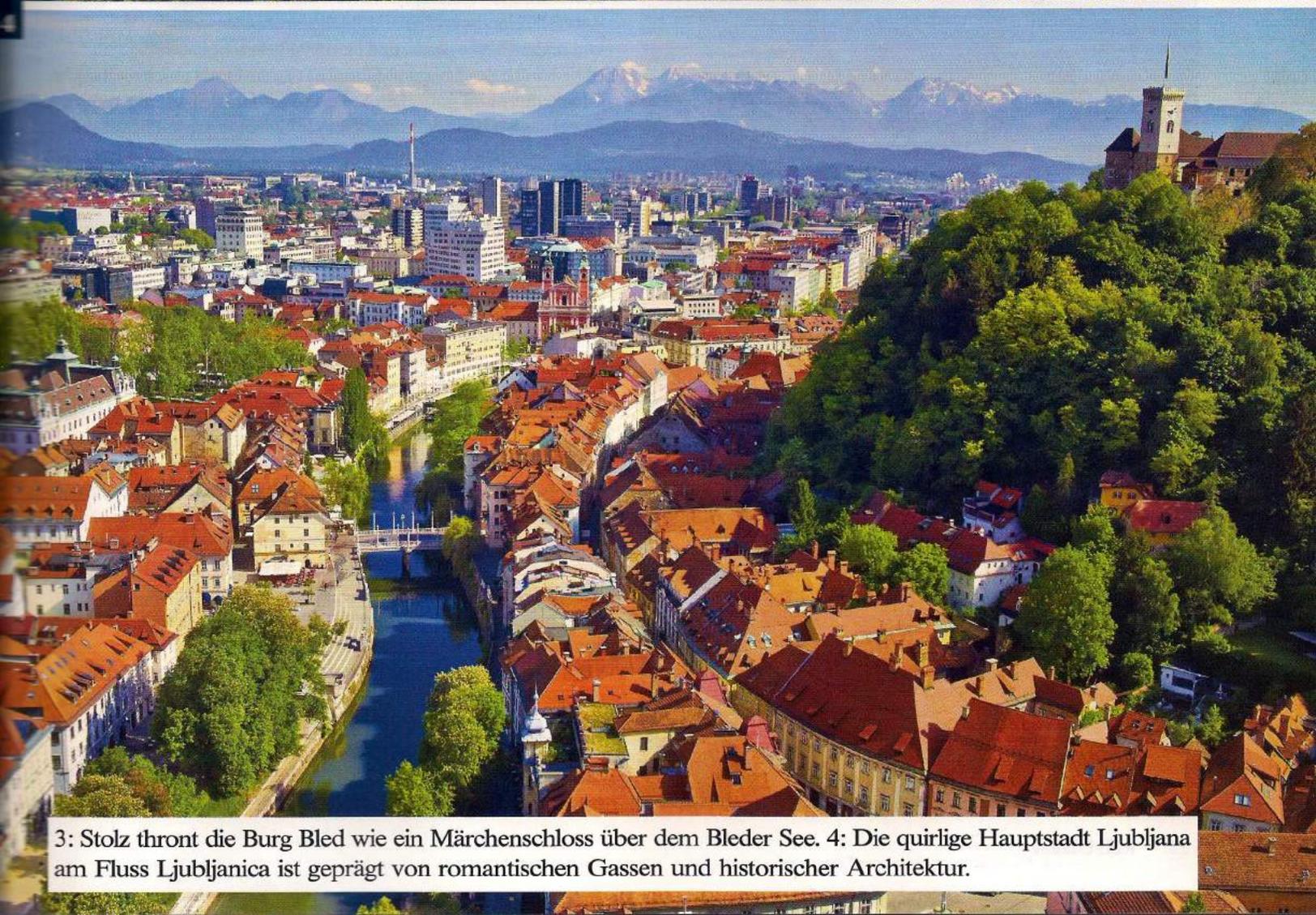
Alpen und Adria

Slowenien, das an Österreich, Kroatien und Italien grenzt, ist zwar der Größe nach ein vergleichsweise kleines Land, aber es strotzt nur so vor bunter Vielfalt, herrlicher Natur, alter Kultur und facettenreichen Sehenswürdigkeiten. Urlauber finden zwischen Julischen Alpen, Karawanken und der kurzen, aber erlebenswerten Adriaküste ein Reiseland, das auf kleinstem Raum – auf nur 20.300 Quadratkilometern – eine breitgefächerte Palette an verschiedensten Aktivitäten bietet.

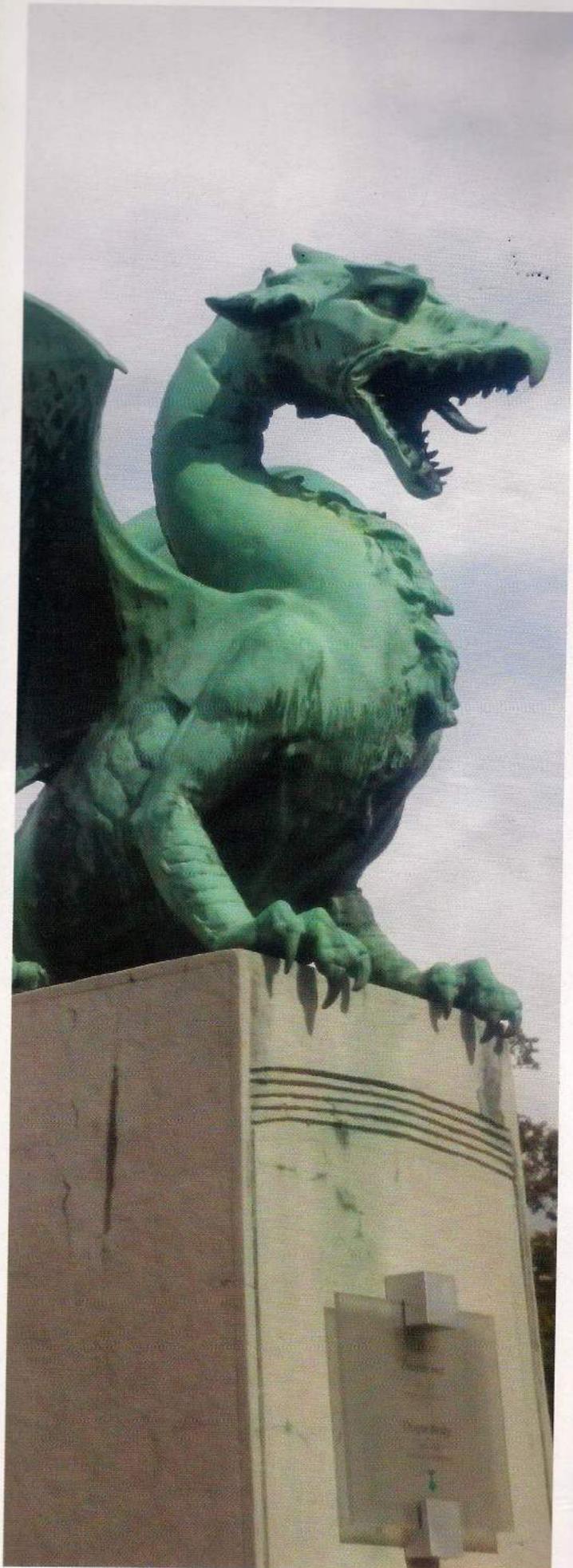




1: Izola an der slowenischen Adria ist ein verträumter Küstenort. 2: Eine Bootsfahrt in einer echten Gondel auf dem Bleder See zur Insel Blejski Otok ist eine beliebte Touristenattraktion.



3: Stolz thront die Burg Bled wie ein Märchenschloss über dem Bleder See. 4: Die quirlige Hauptstadt Ljubljana am Fluss Ljubljanica ist geprägt von romantischen Gassen und historischer Architektur.



Der Drache ist das Wahrzeichen Ljubljanas und somit allerorts in der Hauptstadt zu finden – besonders gerne bewacht er Brücken.

BILDER UND TEXT: PHILIP DUCKWITZ

Sanft plätschern die azurblauen Wogen des adriatischen Meeres an die Kaimauer. Im Yachthafen strafft der Wind die Landfeste der Segelboote und erzeugt so eine heimelige, maritime Atmosphäre. Ein paar Möwen kreisen im Aufwind über dem Hafen und das kleine Städtchen Izola aalt sich in der frühlingshaften, aber keinesfalls kühlen Sonne – gleich bei der ersten Station meiner Reise erlebe ich das slowenische Istrien in Reinkultur.

BEZAUBERNDENDES IZOLA

Hinter der Marina mit dem Yachthafen liegt die romantische kleine Altstadt des Fischerstädtchens Izola, benannt nach ihrer Insellage. Durch den Bau einer Steinbrücke wurde Izola mit dem Festland verbunden. Die Reste der im 19. Jahrhundert abgerissenen Stadtmauer benutzte man, um die Lücke zum Festland zu schließen. Die malerischen Gassen, die bis hinauf zur markanten Kirche des Heiligen Maurus führen, zeigen noch heute das ursprüngliche Gesicht des Ortes, der bereits im Jahr 1253 seine Unabhängigkeit erlangte. Aber auch die venezianischen Einflüsse, die während der Herrschaft im 18. Jahrhundert entstanden, sind bis heute unverkennbar: Der Besenghi-Palast, im Jahr 1775 vom Venezianer Pasquale Besenghi degli Ughi errichtet, ist wohl das stattlichste Gebäude des Ortes. Noch heute werden hier etwa 3.000 wertvolle Handschriften und Bücher aufbewahrt, die der Venezianer von seinem Vater geerbt und hier untergebracht hatte.

Die Kirche des heiligen Maurus mit ihrem etwas abseits stehenden Glockenturm im gotischen Stil aus dem Jahr 1585 bildet auf dem Hügel der Stadt wohl das markanteste Gebäude. Gewidmet ist dieses Gotteshaus gleich drei Heiligen, denn neben Maurus treten hier auch Donatus und Papst Sixtus II. als Schutzpatrone auf. Interessiert höre ich von einem Einheimischen die Legende des heiligen Maurus, die mit der Seefahrt eng verbunden ist: So soll Izola im Jahr 1380 von einer Schiffsflotte aus Genua bedroht worden sein. Die hilflosen Bürger suchten in der Kirche Schutz vor dem drohenden Angriff. Der Heilige erhörte die Gebete der Schutzsuchenden und schickte eine weiße Taube, die über das Kriegsschiff der Gegner flog. Nebel verhüllte plötzlich die Küste, und die Genueser folgten der Taube, in dem Glauben, sie würde als Landvogel in Küstennähe bleiben. Doch die Taube führte die Flotte hinaus auf das Meer und rettete so den Ort vor der Zerstörung.

Beeindruckt von dieser Geschichte, die den starken Glauben der damaligen Einwohner eindrucksvoll belegt, schlendere ich durch Izolas Altstadtgassen. Ich beobachte das bunte Treiben auf dem kleinen Markt. Die Besucher der kleinen Kunst-Ateliers in den Gässchen und die in den zahlreichen Cafés sitzenden Menschen, die sich hier gegenseitig bei einem kühlen Glas Wein Neuigkeiten erzählen, vermitteln mir ein Gefühl von Ruhe und Gelassenheit. Genuss scheint in Izola eine wichtige Rolle zu spielen.

Und so genieße ich in malerischem Ambiente in einem der vielen Restaurants in der Nähe des Hafens, was der Ort kulinarisch zu bieten hat: Frischer Wolfsbarsch und diverse Meeresfrüchte kommen ebenso auf den Tisch wie knackiges Gemüse aus der Region und einer der ausgezeichneten Weine Istriens. Beschwingt zieht es mich weiter; ich möchte diesen außergewöhnlichen Ort noch einmal von oben betrach-

Im Licht des Sonnenuntergangs wirken die historischen Häuserfassaden in den engen Gassen von Piran besonders romantisch.

ten. Und so fahre ich mit einem kleinen Touristenzug, der mich noch weitere Schönheiten in Izola entdecken lässt, hinauf zum Hügel Dobrava. Von hier aus lässt sich die Stadt inmitten der blauen Adria herrlich erleben. Der Panoramablick, der sich mir bietet, sucht seinesgleichen!

STIPPVISITE IN PIRAN

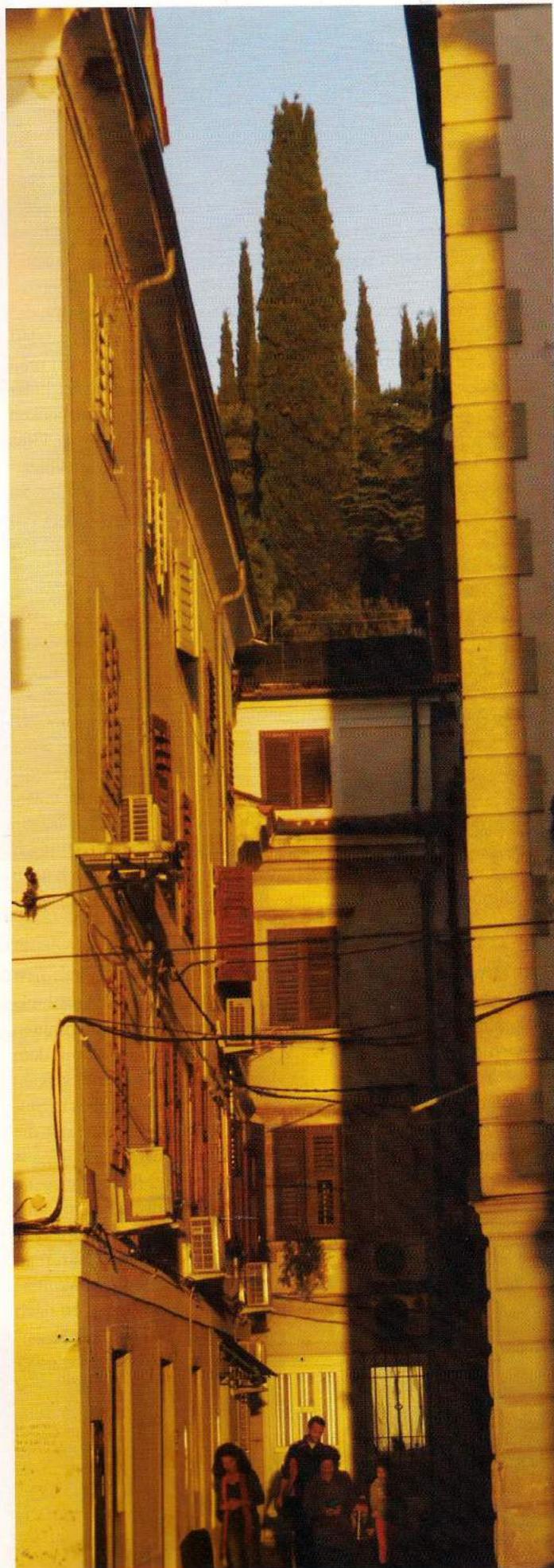
Nicht weniger romantisch, aber weitaus größer ist das Städtchen Piran, das am nächsten Tag auf meinem Programm steht. Piran, im äußersten Südwesten Sloweniens gelegen, ist einer der bekanntesten Touristenorte des kleinen Landes. Der venezianische Baustil ist auch hier unverkennbar und noch deutlicher ausgeprägt als in Izola. Die Gassen sind klein und eng, aber die Fläche, die die Altstadt einnimmt, kommt mir viel großzügiger vor als in Izola. So präsentiert sich der belebte und markante, von klassizistischen Häusern umgebene Tartiniplatz – mit dem Denkmal des Komponisten und „Teufelsgeigers“ Giuseppe Tartini in der Mitte – direkt vor der Marina und bildet zu jeder Tages- und Nachtzeit einen magischen Anziehungspunkt. Ursprünglich befand sich an dieser Stelle der Hafen, der jedoch im Jahr 1894 zugeschüttet wurde.

Auch in Piran thront die Hauptkirche auf einem Hügel oberhalb des Zentrums: die Kathedrale Sankt Georg (Sv. Jurij) aus dem Jahr 1637 lässt deutlich erkennen, dass der Kirchturm dem venezianischen Markusturm nachempfunden ist. Anders als bei den meisten katholischen Kirchen, die auf der Spitze ein Kreuz tragen, schmückt hier der Heilige selbst das Dach des Gotteshauses und fungiert als Windanzeiger auf der Kirchturmspitze.

Das Abendlicht am Hafen taucht die Gassen und Plätze in ein faszinierend rötliches Licht. Verliebte Pärchen sitzen mit verträumtem Blick auf das Meer am Hafen, Spaziergänger flanieren entlang der breiten Promenade oder sitzen in Cafés und genießen die letzten wärmenden Sonnenstrahlen des Tages. Ich mag diese besondere romantische Stimmung der blauen Stunde und denke an die vergangenen Tage, die ich hier in Slowenien verbracht habe.

FISCH, WEIN, SALZ UND ÖL AN SLOWENIENS KÜSTE

Am nächsten Tag steht die Sonne herrlich am blauen Himmel, eine perfekte Gelegenheit, die kulinarischen Erzeugnisse der Küstenregion zu probieren. Deshalb besuche ich meine alte Freundin Irene Fonda, die mit ihrer Familie eine kleine, aber inzwischen sehr erfolgreiche Fischfarm nahe der Salinen von Secovlje aufgebaut hat. Besonderen Wert legt die gelernte Biologin dabei auf die nachhaltige und gesunde Ernährung ihrer Fische. Und das mit wachsendem Erfolg, denn ihre Zucht produziert Wolfsbarsche in Spitzenqualität. Die behutsame Auswahl der Jungfische, der ständige Austausch von frischem Meerwasser und ausreichende Bewegungsmöglichkeiten in den Zuchtbecken sowie maßvolle Fütterung per Hand bringen nach fünf Jahren kräftige Fische für den Verzehr hervor, die schnell in alle Regionen Sloweniens und ins nahe Norditalien verkauft werden. Irenes Betrieb ist die einzige Meeresfischzucht in Slowenien, die mitten im Naturschutzgebiet der Piraner Bucht liegt. Irenes Vater hatte als erster die Idee, Fischzucht ohne chemische Beeinflussung zu betreiben. Anfangs wurde er von der Konkurrenz ausgelacht, aber dann zeigte sich sehr schnell, dass genau dieser Weg der erfolgreichste ist.



Und weil ich schon einmal in der Gegend bin, schaue ich auch bei den benachbarten Salinen vorbei, in denen auf 750 Hektar im 6,5 Quadratkilometer großen Naturpark Piran etwa 5.000 Tonnen feinstes Meersalz gewonnen werden. Im Einklang mit der Natur- und Tierwelt wird hier im nördlichen Teil des Parks, dem sogenannten Lera, das Salz erzeugt. Diese Tradition geht weit bis in das 12. Jahrhundert zurück. Dank der umweltfreundlichen Salzgewinnung trifft man hier tatsächlich mehr als 300 Vogelarten an, die in diesem Naturschutzgebiet ihr Zuhause gefunden haben. Die am Boden der Salzbecken gezüchtete Petola – eine Bodenschicht, die sich aus Bakterien, Gips und Kohlenstoffmaterialien zusammensetzt – verhindert im Kristallisationsbecken die Vermischung des Salzes mit dem Meeresschlamm. So entsteht das berühmte blütenweiße Salz, das bei einem Salzgehalt von 25,5 bis 31 Prozent kristallisiert. Danach beginnen die „Solinarji“ mit der Ernte auf den Salzfeldern. Und besonders die Salzblüte, die „Fleur de Sel“, also die „Blume des Salzes“, ist es, die sich großer Beliebtheit erfreut. Auch bei meinem nächsten Halt an einem Bauernhof der Region treffe ich eine engagierte Slowenin. Diesmal wird mir stolz ein Glas Wein aus Istrien angeboten, ein Primorska. Ingrid Mahnic, die Schwiegertochter des Weingutbesitzers, führt die Weinproben durch und weiß zu jedem Wein etwas Interessantes zu erzählen. So probiere ich den schweren roten Refosco, der nur hier in Istrien angebaut wird, ebenso wie einen weißen Welschriesling, der hauptsächlich in Norditalien, Österreich und der slowenischen Küstenregion wächst. Chardonnay, Sauvignon Blanc, Pinot Gris, Rébula und Malvasia runden die Reihe der Traubensorten aus dieser Weinanbauregion ab. Und weil ich zudem auch ein Fan von gutem Olivenöl bin, besuche ich auch noch eine Ölmühle, denn hochwertiges Olivenöl wird hier ebenfalls produziert.

DIE BERGREGION UM KRANJSKA GORA

Die Gebirge Sloweniens sind einzigartig und bieten im Winter wie im Sommer viele Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten inmitten der herrlichen Natur. Die hohen und wilden Karawanken mit dem spektakulären Berg namens Triglav oder die etwas sanfteren grünen Berge der Julischen Alpen bilden ein einziges Naturparadies in Slowenien. Ich fahre nach Kranjska Gora in Oberkrain. Nicht nur die Musik dieser Region ist weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Das im Dreiländereck zu Österreich und Italien gelegene Dorf zwischen den westlichen Ausläufern der Karawanken im Norden und den Julischen Alpen im Süden wird vom noch jungen Fluss Save durchzogen. Hier besuche ich das Nordische Zentrum in Planica, das mit EU-Fördergeldern zu einem einzigartigen Wintersportzentrum ausgebaut wurde. Und da ich zum Genießen nach Kranjska Gora gekommen bin, gönne ich mir im Spa ein ganz besonderes Gletscher-Wellnesserlebnis: Das Wasser aus dem nahe gelegenen Gletschersee liegt schon seit 1.000 Jahren unberührt tief in der Erde. Es ist reich an Spurenelementen, hat ein ideales Verhältnis zwischen Calcium und Magnesium und einen neutralen pH-Wert, was seine extrem gesundheitsfördernde Wirkung erklärt. Hier in Kranjska Gora verwendet man deshalb das Wasser für Eismassagen, für die Abkühlung in der Sauna oder im Schwimmbad. Was gibt es Herrlicheres als ein erfrischendes Wellness-Treatment mit Blick auf die faszinierenden Berge?

WANDERN IM TRIGLAV-NATIONALPARK

Im Herzen des bekannten und wildromantischen Triglav-Nationalparks erwartet den Besucher weit mehr als nur unberührte Natur: Auf etwa 4.400 Quadratkilometern erstrecken sich die Julischen Alpen, benannt nach den Juliern, die an der Südseite der Alpen bereits im Altertum lebten. Der Triglav-Nationalpark umfasst nahezu die gesamten in Slowenien liegenden Julischen Alpen und ist unter anderem wegen seiner reichhaltigen Flora und Fauna ein ideales Ziel für Wanderer. In der Gegend um die Region Bohinj liegen zahlreiche Wanderwege, die nach Schwierigkeitsgrad und Dauer eingeteilt sind.

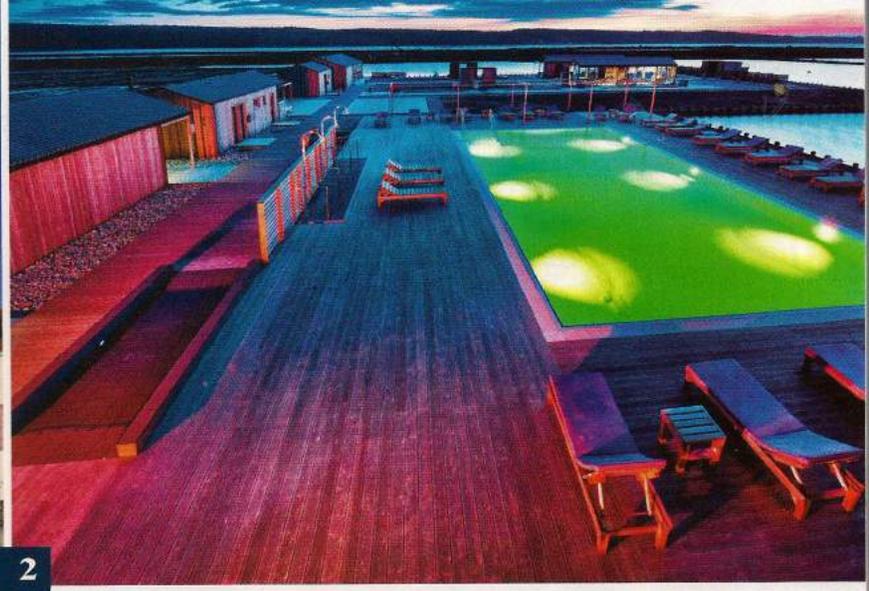
Einer der eher leichten Pfade ist der Weg durch die tiefen Pokljuka-Wälder hinauf zum Panoramagipfel am Rand des Hochplateaus über den Gletscher Krma. Ein überwältigender Blick auf den Triglav und die gesamte Umgebung belohnt den Wanderer auf dieser vierstündigen Route, die etwa 13 Kilometer lang ist. Erfahrene und trainierte Bergsteiger können den Aufstieg auf den höchsten slowenischen Gipfel, den Triglav, auf 2.864 Metern versuchen. Die Wanderung, die im Dorf Stara Fužina beginnt, ist mit 38 Kilometern und zirka 17 Stunden Wanderdauer vergleichsweise schwer und daher auf zwei Tage aufzuteilen.

Landschaftlich besonders beeindruckend ist die Tour auf den 1.761 Meter hohen Pršivec oberhalb des Bohinjner Sees, der sich smaragdgrün in die Landschaft schmiegt. Sie führt an den blumenreichen Landschaften des Nationalparks vorbei. Einzigartig ist auch das Wandergebiet Pokljuka in den Julischen Alpen. Auf 1.300 Metern Höhe erhebt sich die Pokljuka, ein 20 Kilometer langes Plateau, das von dichten Tannenwäldern bewachsen ist. Unberührte Natur, unendliche Ruhe und eine besonders weitläufige Aussicht machten meinen Besuch des Triglav-Nationalparks zu einem unvergesslichen Erlebnis!

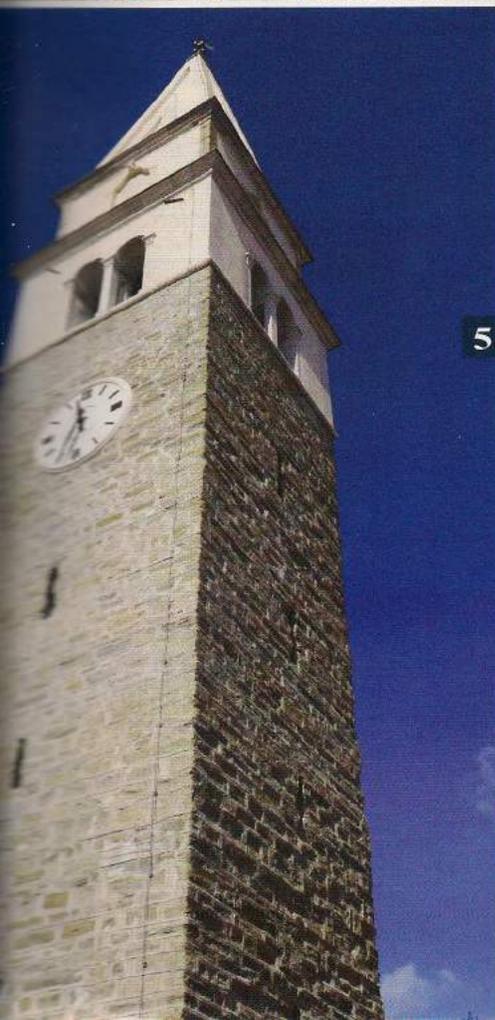
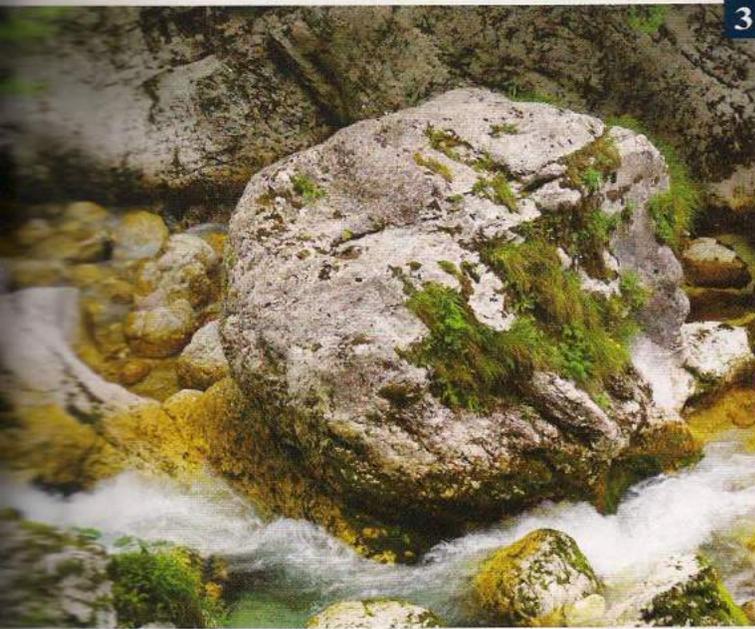
DIE HÖHLENBURG PREDJAMA

Nach so vielen sportlichen Aktivitäten suche ich den Weg zurück zu eher mystischen Erlebnissen. Ich fahre nach Predjama im Südwesten Sloweniens. Wie in den Fels gehauen erhebt sich hier vor mir die Höhlenburg von Predjama, von der man sich seit Urzeiten spannende Legenden erzählt. Die unterirdisch miteinander verbundenen Gänge der Burg mit der gleich dahinter liegenden Naturhöhle sind ein einzigartiges Erlebnis, das ich mir nicht entgehen lassen will. Um die Burg rankt sich unter anderem die Legende von Ritter Erasmus Lueger, dem Rebell und Sohn des Statthalters von Triest. Er lehnte sich im 15. Jahrhundert gegen die Willkür des Habsburger Kaisers Friedrich III. in Wien auf und brachte im Jahr 1483 kurzerhand den hochrangigen Offizier Marschall Pappenheim um.

Erasmus floh vor den Häschern des Kaisers hierher in die Burg Predjama. Durch die geheimen unterirdischen Gänge gelangte er immer wieder in die benachbarten Dörfer und beschaffte sich Nahrungsmittel. Das Aushungern der Burg durch Belagerung war so nicht möglich. Dennoch wurde er gefasst, und sein Tod war eines Ritters unrühmlich: Ein Diener verriet ihn, als er die Toilette aufsuchte, eine Schwachstelle in jeder Burg. Dort wurde er mit heruntergelassenen Hosen erschossen. Seine Grabstätte befindet sich heute noch unter der Wurzel eines inzwischen 500 Jahre alten Eichenbaums, der vor der Burg steht.



1 2
3 4



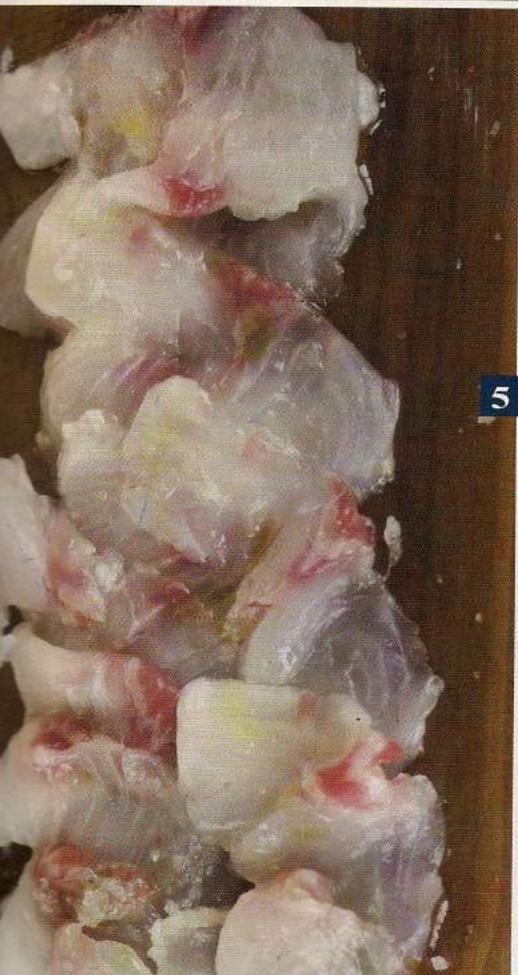
5 6

1: Auf dem prachtvollen Stadtplatz schlägt das Herz von Piran. 2: An der Adriaküste in Portoroz gibt es stylische Spa-Anlagen direkt am Meer. 3: Wild rauscht das Wasser des Flusses Save in Kranjska Gora. 4: Der Steinbock ist das Wahrzeichen von Oberkrain. 5: Markant kommt der Glockenturm von Izola daher und ist weithin sichtbar als Zeichen der Küstenstadt. 6: Alle Dörfer, die von den Kranjer Bergen umgeben sind, haben eine außergewöhnlich angenehme Atmosphäre mit Wohlgefühlcharakter.





1 2
3 4



5 6

1: Die Innenstadt von Ljubljana lädt ein zu einem ausgedehnten Bummel durch die engen Gassen. 2: Das nordische Zentrum in Planica bietet zahlreiche Wintersportaktivitäten. 3: Blick auf die saftigen Weiden der Kranjer Berge. 4: Bunt kommen die Gassen von Izola daher. 5: Fisch in verschiedensten Variationen ist die Spezialität in Izola. 6: Der kleine, aber feine Yachthafen von Izola prägt den Küstenort.



DIE SAGENHAFTHE POSTOJNA-HÖHLE

Beeindruckt verlasse ich die Höhlenburg, einen geschichtsträchtigen Ort. Als nächsten Höhepunkt erwarten mich die sagenhaften Postojna-Höhlen, die nur neun Kilometer entfernt von der Burg im Karstgebiet des Gebirges liegen. Auf einer Fläche von mehr als 20 Kilometern lässt sich hier unter der Erde ein Höhlensystem erkunden, das seinesgleichen sucht. Nach der Jeita-Grotte im Libanon ist diese Höhle die zweitgrößte komplett erforschte auf der Welt. Mit einem kleinen, offenen Zug fährt man in einer zehnmütigen Fahrt spektakulär in die Höhle hinein. Das aus drei Hauptebenen bestehende Höhlensystem, auf deren unterster Ebene auch noch der Fluss Pivka fließt, ist ein gigantisches System aus Stalagmiten und Stalaktiten, die den Besuchern rot und weiß gefärbt ein unverwechselbares Schauspiel bieten. Vorbei an unterirdischen Grottenseen, unwirklichen, bizarren Figuren und hohen Hallen geht die Fahrt auf die zweite Ebene der Höhlen. Dann geht es zu Fuß auf gut ausgebauten Wegen immer tiefer hinab in die Höhle, und ich staune nicht schlecht: Im Wasser der Höhle entdecke ich einen Grottenolm. Dieses kleine, wurmartige Lebewesen mit einer Länge von 25 bis 30 Zentimetern ist der einzige Bewohner der Höhlen und kommt auch nur hier im Süden Sloweniens vor. Der schönste Stalagmit ist für mich eine weiße, fünf Meter hohe Kalkstatue, die sich mitten in den Höhlen erhebt. Die sogenannte „Spaghetti-Höhle“, mit roten und weißen Säulen, oder der „rote Salon“, der auf den „weißen Salon“ folgt, bilden ein atemberaubendes Naturspektakel. Im Ersten Weltkrieg bauten hier russische Kriegsgefangene eine Brücke, über die bis heute Tausende Besucher gehen und in die Tiefen der Höhlen hinabsehen.

BLED MIT SEE UND DER INSEL BLEJSKI OTOK

Die einzige slowenische Insel heißt Blejski Otok und liegt inmitten eines 1,45 Quadratkilometer großen Binnengewässers. Majestätisch erhebt sich hier die Burg Bled über dem gleichnamigen See. Auf der Insel steht die berühmte Marienkirche. Die Überfahrt dauert mit einem Ruderboot, das Gondoliere nach alter Tradition steuern, ungefähr 15 Minuten. Jeder, der einen Herzenswunsch hat, sollte auf die Insel kommen, denn wer an der Glocke der Marienkirche läutet, darf sich etwas wünschen. Diese Tradition geht auf eine Legende aus dem Jahr 1543 zurück: Eine junge wunderschöne Frau lebte einst auf der Burg Bled. Ihr Mann wurde umgebracht und in den See geworfen. In ihrer Trauer ließ sie aus all ihrem Gold und Silber eine Glocke anfertigen, die zu Ehren der Maria auf die Insel gebracht werden sollte. Doch während des Transports der Glocke kam ein Sturm auf, und das Boot verschwand in den Tiefen des Sees. Die junge Witwe ließ daraufhin eine Kirche auf der Insel errichten, die der Jungfrau Maria gewidmet war. Sie selbst zog in ein Kloster nach Rom. Der damalige Papst ließ nach ihrem Tod eine neue Glocke in der Kirche einbauen. Wer diese läutet, ruft die Jungfrau Maria zu Hilfe. Das Glockenläuten ist übrigens recht oft zu hören.

Bled wurde als Ort erstmals im Jahr 1004 urkundlich erwähnt, als Kaiser Heinrich II. sie dem Brixener Bischof Albuin zum Geschenk machte. Noch heute ist die 139 Meter über dem Bleder See thronende Burg eine echte Attraktion, denn von hier aus genießt man einen herrlichen Blick über die ganze Region, die schneebedeckten Spitzen der Julischen Alpen und den azurblauen See.

Ein Gourmet-Essen im Restaurant „Hisa Denk“

Das „Hisa Denk“, in dem kleinen slowenischen Ort Zgornja Kungota nahe der Steiermark gelegen, ist ein ganz besonderes Restaurant, denn hier vereint sich die traditionelle Gastronomie der alteingesessenen Wirtsfamilie Denk mit dem kulinarischen Esprit der jungen Generation. Bei der Gestaltung der modernen gastronomischen Location wurden regionale Materialien und modernste mediterrane Elemente miteinander in Einklang gebracht, um die ambitionierte Vision des Wirtsohns zu realisieren: Gregor ist ein äußerst kreativer Kopf, und zwar nicht nur in der Küche des Gourmet-Restaurants. Er hat jahrelang in den höchstdekorierten Sterneküchen auf der ganzen Welt gelernt und sich nun seinen Traum von einem kulinarischen Gourmet-Tempel der Extraklasse hier in seinem Heimatort verwirklicht: „Jeder Teller verbindet eine klare Ausrichtung mit meinem extrem hohen Anspruch. Dabei ist jedes Detail durchdacht und entsprechend angerichtet“ – so einfach ist das Erfolgsrezept von Gregor. Und um seinen Traum zu realisieren, hat er einiges riskiert, denn der von ihm mitentworfenen neu gebaute Restaurantkomplex steht irgendwo im Nirgendwo. Ich drücke ihm auf jeden Fall die Daumen und bin optimistisch, dass er es schaffen wird, denn wer hier einmal gespeist hat, der kommt garantiert wieder! Ein Besuch im Restaurant „Hisa Denk“ lohnt sich allemal. Dabei sollte man sich aber beeilen, denn sobald Gregor den ersten Michelinsterne erhält, wird es schwierig, einen Platz zu ergattern. www.hisadenk.si

LJUBLJANA – SLOWENIENS QUIRLIGE HAUPTSTADT

Ich beende meine Reise dort, wo sie begann: in der Hauptstadt Ljubljana, die mit rund 300.000 Einwohnern eine eher kleine europäische Metropole ist. Dennoch ist sie das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum Sloweniens. Der Name dieser Stadt bedeutet so viel wie „geliebte Stadt“ – und das ist hier Programm. Die Geschichte Ljubljanas geht zurück bis ins 1. Jahrhundert nach Christus in die Römerzeit. Wechselvoll ist die Tradition, die von unterschiedlichsten Herrschaften in den vergangenen Jahrhunderten geprägt ist: Franken, Böhmen, Österreicher, Franzosen, Kroaten, Serben und Italiener waren hier, bevor Slowenien im Jahr 1945 in die Republik Jugoslawien einging, aus der es sich im Jahr 1991 in die Unabhängigkeit befreite. Ich schlendere durch die Stadt, nehme allorts den Drachen als Wappentier der Stadt wahr und blicke hinauf zu der stolzen Burg. Ich besuche den quirligen und täglich stattfindenden Markt im Herzen der Altstadt, bevor ich am Dom St. Nikolaus vorbei und am Fluss Ljubljanica entlang das Ufer hinab in Richtung Universität gehe. Kleine Cafés und Restaurants locken die Gäste bei diesem schönen Wetter ins Freie. Unverkennbar ist dabei die Handschrift des Ende des 19. Jahrhunderts wirkenden Architekten Joze Plecnik, der zahlreiche Architekturdenkmäler und die Innenstadt erbaut hat. Die prachttvolle Mestni-Straße ist geprägt von zahlreichen Galerien und kleinen Kunsthandwerkerläden. Allorts lebt und pulsiert die kleine Hauptstadt und es wimmelt überall von verschiedensten Sehenswürdigkeiten. Ljubljana ist eine lebendige Stadt, die man leicht an einem Tag entdecken kann. Ich beschließe meine Zeit in Slowenien mit dem Gefühl, in kurzer Zeit unglaublich viel gesehen und erlebt zu haben. □